

Mitteilungsblatt
der Deutschen Turn- und Sportgemeinschaft Krakau

Gemeinschaftsführer: Eduard Hirsch — Geschäftsführer: L. Bajko — Geschäftsstelle: Adolf-Hitler-Platz 34/I Tel. 174-55.
Schriftleitung: Dr. Georg Niffka, Krakau, Universitätsstr. 27. Tel. 16650

2. Jahrgang | 1. Juli 1942 | Folge 6

„Unser Amtmann"

Eduard Hirsch Nachfolger Dr. Wenischniggers

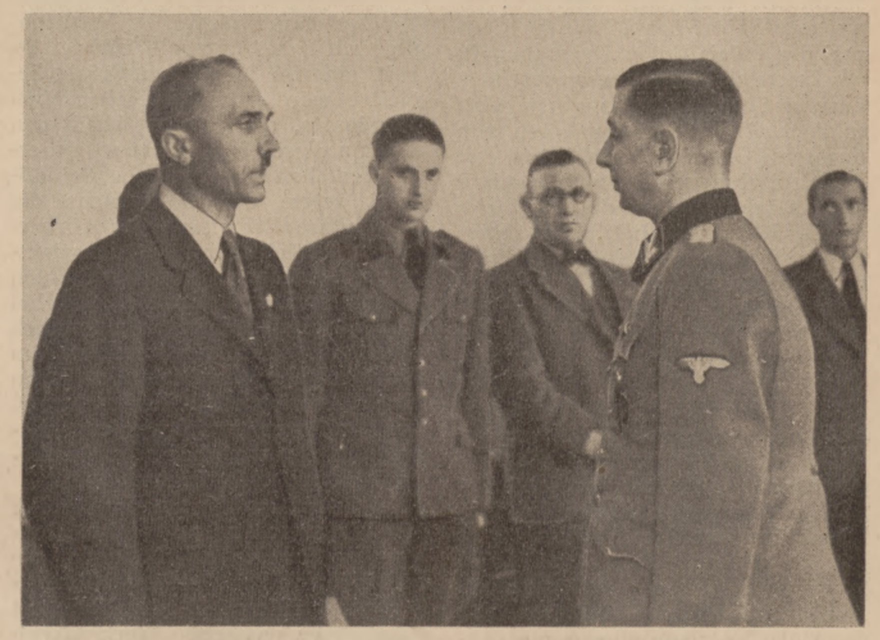
Krakau, den 15. Juni 1942

Am 27. Mai wurde unser bisheriger Gemeinschaftsführer Kd. Dr. Wenischnigger in feierlicher Form vom Gouverneur des Distrikts Krakau, ϟϟ-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Dr. Wendler, verabschiedet und Kd. Eduard Hirsch an seiner Stelle als Gemeinschaftsführer der DTSG. eingesetzt.

Der neue Gemeinschaftsführer der Deutschen Turn- und Sportgemeinschaft ist eine im Krakauer Sportleben populäre Gestalt. Wer von uns kennt ihn nicht, den schlanken, sympathischen Amtmann, den wir DTSGer seit langem mit Stolz „unseren Amtmann" nennen.

Amtmann Hirsch ist am 6. Dezember 1896 in Schwäbisch-Hall geboren. Sein letzter Wirkungsort war Stuttgart, von wo er nach Krakau als Leiter der hiesigen Polizeidirektion versetzt wurde. Schon frühzeitig war in ihm die Liebe zur Natur und insbesondere zu den Bergen erwacht. Seit 25 Jahren ist Kd. Hirsch Mitglied der Sektion Schwaben des Deutschen Alpenvereins. Nicht weniger als 8 Jahre war er Obmann der Bergsteigergruppe.

Unser Gemeinschaftsführer gilt als ein ausgezeichneter Kenner der Alpen in ihrer gesamten Ausdehnung von der französischen Westseite bis nach Tirol hinein. Ihre höchsten und steilsten Bergriesen hat er bezwungen. Kd. Hirsch versteht nicht nur mit Steigeisen und Seil meisterlich umzugehen, sondern als routinierter Skiläufer selbst die schwierigsten Abfahrten durchzustehen. So ist „unser Amtmann" ein leuchtendes Beispiel dafür, daß ein harter, unbeugsamer Wille selbst schwere physische Behinderung besiegen kann



Gouverneur Dr. Wendler und Amtmann Hirsch.
Unser neuer Vereinsführer (im Bilde links) bei seiner Ansprache nach seiner Ernennung.

und trotz dieser den Körper durch zähes, fleißiges Üben zu einer für uns alle erstaunlichen Leistungsfähigkeit zu erziehen in der Lage ist.

Bei aller seiner Liebe zu den Bergen ist Kd. Hirsch durchaus kein einseitiger „Bergsteiger". Auch in vielen anderen Sportarten ist er von jeher bewandert. Mehrere Jahre war er Leiter der Betriebssport-Abteilung der Verwaltungspolizei in Stuttgart. Hier hat er seinen Körper elastisch und spannkräftig erhalten.

Nach seiner Versetzung nach Krakau war Amtmann Hirsch einer der ersten, die die Herrlichkeiten der Tatra für das eingewanderte Deutschtum entdeckten. Sonntag für Sonntag fuhr er nach Zakopane, bestieg nach stundenlangem Anmarsch einen Bergriesen nach dem anderen. Und man kann wohl heute sagen, daß es sowohl in der Tatra wie in den benachbarten Beskiden kaum einen Gipfel gibt, auf den „unser Amtmann" nicht seinen Fuß gesetzt hat.

Amtmann Hirsch dachte nicht daran, die Schönheiten der Tatra nur für sich zu behalten. Er sammelte einen Kreis von Gleichgesinnten (vom fortgeschrittenen Bergsteiger bis zum blutigen Anfänger), denen er unter seiner Führung die Schönheiten unserer heimischen Bergwelt erschloß. So wurde er zu einem eifrigen Werber für die Hochtouristik im Generalgouvernement. Als guter Lichtbildner hatte er bald ein entsprechendes Material schönster Fotoaufnahmen aus der Tatra gesammelt, die er in gelungenen Vortragsabenden in Bild und Wort weitesten Kreisen unserer Volksgenossen aufzeigte. So wurde er zu einem Vorkämpfer der gesunden Leibesübung der Hochtouristik in unserem Nebenlande des Reiches.

Schon im Jahre 1940 wurde die Führung der Deutschen Turn- und Sportbewegung im Generalgouvernement auf den begeisterten Berg-

steiger aufmerksam. Damals berief ihn der Sportbeauftragte des Generalgouverneurs als Generalgouvernements-Fachamtsleiter in seinen Beirat. Dieses Amt hat er bis zum heutigen Tag inne. Seine fleißige Werbearbeit für diese von ihm vertretene Sportdisziplin und seine unleugbaren Erfolge auf diesem Gebiet haben nun den Herrn Gouverneur dazu bestimmt, Amtmann Hirsch die Leitung der größten Deutschen Turn- und Sportgemeinschaft im Generalgouvernement anzuvertrauen.

Ohne Zweifel ist damit der richtige Mann an die rechte Stelle gesetzt worden, und Dr. Wenischnigger hat einen würdigen Nachfolger erhalten.

Abschied von Dr. Wenischnigger

Anerkennung des Gouverneurs für unseren scheidenden Gemeinschaftsführer

Krakau, den 27. Mai 1942

Am 27. Mai hatte sich der erweiterte Beirat der DTSG. im Festsaal des Palais Potocki versammelt, um Zeuge des Führungswechsels in unserer Gemeinschaft zu sein. Galt es doch Abschied zu nehmen von unserem Gemeinschaftsführer Kd. Dr. Wenischnigger, der nicht weniger als eineinhalb Jahre die Geschicke der DTSG. geleitet hat. Unter seiner Führung ist die Deutsche Turn- und Sportgemeinschaft aus kleinsten Anfängen zu einer der größten örtlichen Sportorganisationen des Generalgouvernements geworden. Durch seine Initiative und Arbeit sind sechzehn wirkende Abteilungen geschaffen worden; durch seine Werbung ist die Mitgliederzahl auf fast zweieinhalbtausend angewachsen. Kd. Dr. Wenischniggers größtes Verdienst war es, daß er es verstand, eine Reihe von begeisterten fachkundigen Kräften um sich zu scharen, die dann als Beiratsmitglieder und Abteilungsleiter mit ihm zusammen diesen enormen Aufschwung ermöglicht haben. Wir alle wissen es zu genau, wie schwer es Dr. Wenischnigger gefallen ist, von diesem seinem Werk Abschied zu nehmen. Darum hat es sich der Ehrenvorsitzende der DTSG., der Gouverneur des Distriktes Krakau, ᛋᛋ-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Dr. Wendler, nicht nehmen lassen, unserem scheidenden Gemeinschaftsführer diesen Abschied durch eine besondere Ehrung zu erleichtern. Auch die Spitzen unserer Sportführung, der Sportführer im Generalgouvernement, ᛋᛋ-Hauptsturmführer Oppitz und sein Stellvertreter Dr. Niffka, der Sportbeauftragte des Generalgouverneurs, waren hierzu erschienen.

In seinen Ausführungen fand Gouverneur Dr. Wendler, der an der sportlichen Betätigung der Deutschen im Distrikt Krakau durch sein persönliches Beispiel regsten Anteil nimmt, ehrende und anerkennende Worte für unseren scheidenden Gemeinschaftsführer, unter dessen Leitung die DTSG. aus dem Nichts zu einer mächtigen Säule der Deutschen Turn- und Sportbewegung in unseren Ostgebieten entstanden sei. In herzlichen Worten dankte er Kd. Dr Wenischnigger für seine nimmermüde Arbeit, die von schönstem Erfolg begleitet wäre, und für die großen Verdienste, die er sich durch den Aufbau dieser Sportorganisation erworben habe. In seinem Schlußwort zeigte der Gouverneur die elementare Bedeutung der körperlichen Ertüchtigung für den deutschen Menschen im volksfremden Raume auf und betonte, daß bei uns die Leibesübungen unendlich wichtiger seien als irgendwo im Reich, da alle hier tätigen Deutschen einen Ausgleich für ihre schwere, aber mit weniger körperlicher Bewegung verbundene Alltagsbeschäftigung nötig hätten.

In bewegten Worten dankte Kd. Dr Wenischnigger dem Gouverneur für die Anerkennung, die in gleicher Weise seinen Mitarbeitern gelte. Diese hätten es ihm erst ermöglicht, das große Werk zu vollenden. Krakau sei ihm eine zweite Heimat geworden, und er werde die schönen Zeiten in der Deutschen Turn- und Sportgemeinschaft niemals vergessen. Der Sportführer im Generalgouvernement, ᛋᛋ-Hauptsturmführer Oppitz, dankte dem Scheidenden im Namen der Sportführung für seine weit über dem Rahmen der DTSG. verdienstvolle Arbeit. Dr. Niffka, der seinerzeit Dr. Wenischnigger in sein Amt eingesetzt hatte, dankte ihm für seine Einsatzbereitschaft, Mitarbeit und Treue und wünschte ihm in seinem neuen Wirkungsort den gleichen guten Erfolg.

Auf Vorschlag Kd. Dr. Wenischniggers wurde Amtmann Hirsch vom Herrn Gouverneur zum neuen Gemeinschaftsführer der DTSG. bestimmt, und als erster Stellvertreter Distriktsportführer Kd. Martis, als zweiter Stellvertreter Rechtsanwalt Dr. Berger, der frühere Vereinsführer des bekannten sächsischen Sportvereins „Gutsmuts-Dresden". Kd. Hirsch dankte dem Herrn Gouverneur für das in ihn gesetzte Vertrauen und erklärte, daß ihm die Entscheidung nicht leicht gefallen sei, ein so schweres und verantwortungsvolles Amt anzutreten. Er werde aber das Vertrauen des Herrn Gouverneurs rechtfertigen und die Deutsche Turn- und Sportgemeinschaft als Stütze des Deutschtums erhalten. Gouverneur Dr Wendler erklärte hierauf, daß der neue Gemeinschaftsführer stets seiner Unterstützung sicher sein könne, wenn es darum gehe, die DTSG. zu fördern.

Mit der Führerehrung endete die würdevolle Feierstunde.



Der Gouverneur und Dr. Wenischnigger.
Unser scheidender Vereinsführer bei seinen Abschiedsworten.

DTSG.-Kanuten entdecken die Pieninen

Unsere erste Dunajec-Faltbootfahrt an den Pfingstfeiertagen 1940

Von Valentin Pitz (DTSG. Krakau), Schulungswart im NS.-Verband für Leibesübungen im GG.

III. Fortsetzung

Jetzt setzt ein starker Regen ein, und wir schließen unsere Jacken bis zum Halse. Aber was ist denn das? Da sehe ich ja S c h n e e f l o k - k e n ! Jawohl, es sind wirkliche Schneeflocken, die da herunterfallen. Sie kommen immer näher und näher und nun haben sie auch uns erreicht. Mitten in den Pieninen am Pfingstmontag nachmittag noch Schnee? Das hat uns gerade noch gefehlt.

Der eiskalte Wind jagt durch die Enge hindurch und peitscht uns Regen und Schnee in die Gesichter. Im Nu sind unsere Hände eiskalt und starr, aber wir müssen aus diesem Unwetter herauskommen, hier können wir nicht bleiben. Ein wahrer Schneesturm, vermischt mit Regenschauer setzt ein und läßt uns gerade noch bis zu 50 m freie Sicht, was dann vor uns liegt ist eine weiße Wand. Der Wind wird zum Sturm und wir müssen jetzt mit aller Kraft unsere Paddel in den reißenden Strom einschlagen, um überhaupt vorwärts zu kommen.

Ich habe schon viele Flüsse im Faltboot befahren und bin schon in manchen Gewittersturm auf Rhein oder Donau hineingeraten, aber ich kann mich nicht erinnern. daß ich jemals einen solchen Schneesturm während der Fahrt auf einem Wildwasser miterlebt habe. Den Goralen ist es überhaupt nicht mehr möglich ihr Floß in der Fahrtrichtung zu halten und die Reisegesellschaft sitzt halb erfroren und enge zusammengepreßt auf den vier ausgehöhlten Baumstämmen. die langsam stromabwärts treiben.

Wir sind alle sehr stark in der Sicht behindert und versuchen so gut es eben geht die uns begegnenden Hindernisse zu umfahren. In kurzem Abstand folgen mir die Kameraden. Es geht in hoher Fahrt in eine große Schnelle. Die Wellen reichen bis zu einem Meter. Die Schaumkämme der Widerwellen am Schall mögen nahezu drei Meter hoch sein. Eine blitzschnelle Überlegung: nein. hier dürfen wir auf keinen Fall hinein, sonst... also stark links halten. Ich gebe nach hinten Warnungszeichen, verstanden? — Jawohl! Plötzlich vor mir ein Felsblock!! Halt!! — Scharf nach links abdrehen, wir sitzen sonst alle drei mitten drauf. Rummm!!! Brrr — — — atsch!! Da haben wir's — — — ein Loch! Sofort aussteigen! Aber wo? Rechts die große Schnell und links überall große Felsblöcke bis hart ins Wasser hinein.

Ich drehe sofort um und schiffe mich mit aller Kraft gegen die starke Strömung an die Felsen heran. Mit den Händen halte ich mich an einer Felsplatte fest, unterdessen sackt mein „Kahn" immer mehr ab. Er mag wohl schon über die Hälfte voll mit Wasser gelaufen sein. Ich krieche buchstäblich auf allen Vieren auf die Felsplatte und ziehe mit meiner letzten Kraft das Boot hinter mir her. Jetzt nur nicht gehen lassen, sonst ist alles beim Teufel.



In sausender Fahrt durch die reißenden Stromschnellen des Dunajec.

Für einige Sekunden hole ich tief Luft und nochmals reiße ich mit letzter Kraft das Boot auf eine der Felsplatten. Meine Kameraden sind längst weitergefahren und auch das Floß ist bereits an mir vorüber, also niemand mehr kann jetzt hinter mir sein, der mir zu Hilfe kommen könnte.

Der Schneesturm tobt unaufhaltsam weiter. Ich bin links und rechts von hohen Felswänden eingeschlossen, vor mir sehe ich nur das andere Ufer, dazwischen den reißenden Strom und unter mir das beschädigte Boot. Bis auf die Haut durchnäßt, Hände und Füße erstarrt und nicht ein einziges trockenes Kleidungsstück als Reserve im Rucksack. Meine Blicke gehen nochmals hinüber zum anderen Ufer. Auf beiden Seiten des Flusses suche ich vergeblich nach einem Weg, nur steile Felsen und vereinzeltes Gestrüpp. Ich sacke in die Knie und falle erschöpft auf eine der kalten Felsplatten.

Mit den letzten Resten meiner Flickstücke und Gummilösung klebe ich die Löcher im Boot, die jetzt die Zahl „s i e b e n" erreicht haben. Der Schneesturm tobt unaufhaltsam weiter, verwandelt das romantische Tal der Pieninen in eine Winterlandschaft. Nach dieser unfreiwilligen Unterbrechung packe ich meine Sachen wieder ins Boot und setze die Fahrt fort; denn der Aufenthalt hier an den kahlen Felsen wird immer ungemütlicher, und sehr wahrscheinlich sind meine Kameraden schon längst durch den Engpaß hindurch. Behutsam drehe ich ab und passiere gleich darauf eine gefährliche Schnelle mit großen Wellen.

Als ich die letzte Gerade erreicht habe, sehe ich unweit am rechten Ufer blauen Rauch aufsteigen. Die Flößer haben hier an einer Waldhütte ein Feuer entfacht, damit sich meine Kameraden trocknen und erwärmen können. Erst am späten Nachmittag können wir die Fahrt fortsetzen. In Szczawnica werden wir von den Goralen gut aufgenommen, und ein reichliches Abendessen mundet uns gut nach dieser angestrengten Fahrt des heutigen Tages.

Der Mangel an geeigneten Verkehrsmöglichkeiten zwingt uns, auch noch am Pfingstdienstag die Fahrt auf dem Wasserweg bis Neu-Sandez fortzusetzen, da wir erst von dort aus mit der Bahn weiterkönnen. Wir müssen also heute über 40 km paddeln, um an unser Ziel zu kommen. Auch dieser Teil des Dunajec ist uns allen unbekannt; deshalb wird die Fahrt schon früh am Morgen fortgesetzt.

Nach der Durchfahrt durch die größte Schnelle des Dunajec bei T y l m a n o - w a sind unsere Boote voll Wasser, und alles muß aussteigen. Die Durchfahrt erfordert schon etwas Geschicklichkeit, sind doch die Wellen bis zu 3 Meter hoch und die Schnelle über 50 Meter lang. Es ist ratsam, vorher auszusteigen und sich die Sache einmal näher anzuschauen! Die Sonne hilft uns beim Trocknen der Kleider, obwohl am ganzen Vormittag trübes Wetter herrscht und sie sich gerade jetzt unserer erbarmt. Rasch ist sie auch wieder hinter den Wolken verschwunden, und ein kühler Wind

begleitet uns auf der Weiterfahrt. Später setzt Regen ein, der nicht mehr enden will.

Über 4 Stunden sind wir nun die letzten Kilometer bei strömendem Regen gepaddelt, und immer noch warten wir auf den Augenblick, wo sich die ersten Häuser von Neu-Sandez zeigen. Aber wir müssen es heute schaffen; unsere Kameraden in Krakau warten schon auf uns, sollten wir doch heute bereits wieder in Krakau sein.

Wir beißen die Zähne zusammen und fahren und fahren. Stunde um Stunde vergeht, und die Fahrt will nicht enden.

Der Regen ist noch stärker geworden; durch den leichten Wind schlägt er uns ins Gesicht und färbt unsere Backen rot. Nur das Rauschen des Wassers und das Plätschern unserer Paddel beim Einsetzen ins Wasser können wir vernehmen. Wir aber sind stumm geworden und schaffen mit letzter Anstrengung, um wenigstens noch vor Eintritt der Dunkelheit das Ziel zu erreichen. Die Eigenart des Flusses zwingt uns auch jetzt noch, ausgerechnet wo wir so erschöpft sind, zu höchster Konzentration.

Erst vor Einbruch der Dunkelheit kommen wir in Neu-Sandez an. Wir sehen aus wie „Zigeuner". Die Boote lassen wir am Ufer des Dunajec liegen, denn heute, bei diesem trostlosen Wetter, wird sie niemand hier unten im Gestrüpp finden. Unsere Kraft reicht jetzt nicht mehr aus, sie bis zum Bootshaus zu tragen, das ungefähr 500 m von hier entfernt liegt. Als wir die Straßen von Neu-Sandez passieren, werden wir von der Bevölkerung erstaunt betrachtet, und nur unsere mitgenommenen Paddel lassen erkennen, daß wir „Kanuten" sind.

Im Hotel angekommen, versuchen wir sofort, eine Telefonverbindung mit unserer Dienststelle in Krakau herzustellen. Jedoch ohne Erfolg, da die Dienstzeit bereits zu Ende war. Einige heiße Grogs und Schnäpse wärmen unsere Körper wieder auf, nachdem wir uns mit Wolldecken gut eingepackt haben. In der Frühe des Mittwoch treten wir unsere Heimfahrt an.

Die erste Dunajecfahrt, die so verheißungsvoll begonnen hat, fand durch die unvorhergesehenen Strapazen einen verhängnisvollen Abschluß. Sie war für uns die Lehrfahrt zur weiteren Ausübung des Kanuwandersports unserer jungen Sportgemeinschaft.

Das Mitteilungsblatt der DTSG. Krakau kann nur bestehen, wenn die Schriftleitung in den Kreisen der Mitgliederschaft immer fleißige Mitarbeiter findet. Es ergeht daher an alle DTSG.er der Appell, von sich aus, ohne besondere Aufforderung Aufsätze an das Mitteilungsblatt einzureichen. Ablieferungstermin ist immer der 25. eines jeden Monats.

Die Schriftleitung.



Das ganze Generalgouvernement marschierte.
Eine eindrucksvolle Aufnahme vom Volksmarsch durch die landschaftlich schönen Fluren in der Umgebung von Krakau.

Hinauf in die Tatra

Von Charlotte Weyh (DTSG. Krakau)

„Gehst vielleicht mit?" fragte mich der Poldl mitten in einer dienstlichen Besprechung, so daß ich ihn sehr erstaunt ansah. „In die Berge natürlich, nächsten Sonnabend!"

Zuerst sagte ich gar nichts; in mir wogten die verschiedenartigsten Gefühle. Der Poldl war als gebürtiger Ostmärker ein guter Kenner des Hochgebirges, aber ich??? Meine Zwei- und Dreitausender hatte ich bisher alle mit der Drahtseilbahn bestiegen; na und bis zu tausend Metern waren es doch nur Spaziergänge.

Überhaupt Hochtour: ich sah mich bereits am Felsen in schwindelnder Höhe hängen, und schaurige Vorstellungen umdüsterten meine Sinne. Ein Spaziergang nach Waldfrieden ist entschieden gefahrloser, und bald war ich dabei, in meinem seelischen Gleichtrott zu verharren, neues Erleben preiszugeben und abzusagen. „Hast wohl Angst?" knurrte der Poldl; wahrscheinlich hatte er meine inneren Gefühle sich auf meinem Gesicht widerspiegeln sehen. Aber Angst!!! Nö, dazu war ich Sportmädel genug, daß ich mir so was nicht sagen lassen konnte! Damit war's abgemacht.

Am Mittagszug nach Zakopane fanden wir uns zu dritt ein; die schwäbische Gretel war noch mit von der Tour; sie hatte schon Höhenluft geleckt. Zuerst begutachtete der Poldl mit Sachkennerblicken unsere Ausrüstung. Er war tatsächlich zufrieden; ich wuchs merklich in seiner Achtung. Wir hatten beide Skianzüge an, verschiedene Pullover — man muß sehr warm stecken, aber auch viel ausziehen können; — im Rucksack steckten Reservestrümpfe und das notwendige Magenfutter; von Puder und Lippenstift will der Berggeist nichts wissen, aber ein Fettkrem ist notwendig.

So trug uns der Zug langsam gen Zakopane; erst mußten noch die letzten Gedanken an die Arbeit verbannt werden; doch bald gab Poldl seine Bergsteigererlebnisse zum besten, und Grell überbrückte die Pausen mit Mundharmonikamusik. Wie schnell waren wir in Zakopane. Die Sonne versprach noch einige Stunden unseren Wanderweg zu beleuchten; also ging's los, die Tatrastraße hinauf nach Kuźnice. Die Seilbahnbesucher des Kasprowy versuchten uns mit ihren Panjepferdchen zu überholen; wir hielten aber rüstig Schritt, welch schöner Gefühl, wenn man seine Beine so im Gleichmaß gebrauchen kann.

Da taucht schon der Abfahrtsbahnhof der Seilbahn auf. Wir sagten „Winke, winke" und schlugen uns links seitwärts in die Büsche, d. h. wir stiegen den Serpentinenweg hinauf. Poldl hielt auf gleichmäßiges, bedächtiges Steigen mit vernünftigen „Schnaufern" dazwischen. Sieh! Da liegt drüben auf gleicher Höhe das „Berghaus". Auf unseren Weg zurückblickend, sehen wir Kuźnice schon tief unten; dunkelgrüne, große Tannen und Fichten säumen die sanft gewellten Anhöhen rechts und links; aber die Hochwelt liegt noch vorläufig hinter dem Berg, den wir gerade emporklimmen. Also geht's weiter, über Steine im Rinnsal einer Quelle, immer höher hinauf. Wunderbar ist die Abendluft, so rein und klar; die Lungen pumpen sich voll mit Frische und Kraft. Bereits stapfen wir über den

ersten Schnee; die Berge rücken greifbar näher. Unser Pfad ist manchmal recht schmal, doch bei Poldls geruhsamem Vorwärtsschreiten kommt einem gar nicht der Gedanke an Angst. Er strömt eine Sicherheit aus, daß man gar nicht schwindlig werden kann.

Die Schatten der Sonne werden länger; im Tal ist es schon dunkel; Zakopane ist von Abendnebel bedeckt; auf dem Kasprowy glimmt ein Lichtchen. Eben biegen wir bei der „Familienabfahrt" — dem Wegzeichen für die Skifahrer — um die Ecke, da bleiben wir vor Staunen stehen: Vor uns liegt die Seealm mit dem Schutzhaus, eingeschlossen von den steilen Bergwänden; ganz ernst sehen sie in der Abendluft aus: alles ist eingehüllt in bläulich schimmernden Schnee. „Bitte in die Kuchnia", tönt es uns im dunklen Flur des Schutzhauses entgegen, „da ist es warm!" Wir stolpern in die angegebene Richtung und finden bald in die große Küche, die gemütlich von einer Petroleumlampe beleuchtet wird. Zwei gleichgesinnte Mannsbilder sind gerade vor uns eingetroffen, und in schnell geschlossener Bergkameradschaft verzehren wir unser Abendbrot. Um 10 Uhr ist Hüttenruhe. Wir fünf sind die einzigen Gäste im großen Haus.

Jeder schläft mit der einzig wichtigen Frage des Bergsteigers „Wie wird morgen das Wetter?" ein.

Gleich nach fünf werde ich munter, schnell den Hals gereckt, das Fenster ist nämlich ein bißchen hoch und klein, und... im klarblauen Himmel stehen die vom ersten Sonnenschein rosig bestrahlten Häupter der Bergriesen. Holdriooooo! Sofort sind alle hellwach; schnell anziehen! Infolge der Eile gibt es in der Enge der Hüttenkammer noch einige deftige blaue Flecke. Wird alles mit Gleichmut hingenommen. Hinaus! und hinein! ist jetzt die Parole. Die beiden fremden Mannsbilder sind etwas schneller fertig als die Evas und ziehen schon los. Da wir alle die gleiche Tour vorhaben, werden sie uns gute Spur machen. Was das für den Bergsteiger bedeutet, wird uns erst nachher klar.

Mit einem ganz glücklichen Herzen und strahlenden Augen ziehen wir dann hinein in die schweigsame Bergwelt. Noch zeichnet die Sonne lange blaue Schatten in den glitzernden Schnee.

„Drunten ist's noch dunkel, da liegt die philiströse Menschheit in den Federn", stellt Poldl sachlich fest. An den Seitenwänden des Schwarzen Sees laufen wir entlang, beinahe wie die Fliegen an der Hauswand, aber die Fußstapfen vor uns geben guten Halt. Ich würde ratlos vor dieser schrägen weißen Fläche stehen, wenn sie nicht da wären. So aber gehen wir ganz sicher dahin; ohne Schwindel schauen wir nach oben und unten; schwindlig werden ist nur eine innere Schwachheit, kommt also gar nicht in Frage. Mitten hinein in diese wunderbare Stille tönt plötzlich das glückselige Jubilieren einer Lerche; dort ist noch eine, dazwischen andere Vogelstimme, schönste Symphonie!



Die Bergwelt der Tatra im Sonnenschein.
Die majestätischen Bergriesen sind immer wieder das Ziel unserer Bergsteiger.

Immer mehr Meter geht es aufwärts. Jetzt sind wir schon 2000 hoch; über uns liegt der Gipfel des Zawrat (2160). Ab und zu klingt ein Jodler durch die Luft, der von unseren Vorläufern beantwortet wird. Jetzt haben wir den letzten Anstieg erreicht; schier senkrecht geht die weiße Spur aufwärts. Mit dieser Höhe könnte man allerhand Kirchtürme besteigen, denke ich. Aber seltsam, ich fühle mich gar nicht angestrengt; das muß doch die reine, dünne Luft machen. Das Atmen geht leicht und mühelos; warm scheint die Sonne, schon sind die Hüllen bis auf die letzte gefallen. Die Hände greifen ab und zu in den kühlen Schnee; zuweilen gehts auf allen vieren leichter, und dabei gleicht das so schön die Temperatur wieder aus.

Da, ein lauter Jodler, unsere Freunde sind oben! Uns gibt's einen inneren Ruck; langsam und sicher streben auch wir dem Ziel entgegen. Gleichmäßig greift Fuß für Fuß in die Spur, vorsichtig, damit den Nachfolgenden kein abgebröckeltes Schneebällchen als Lawine entgegenkommt. Und da sind wir auch auf der Höhe! Herrlich weit schauen wir über die vielen Gipfel; lange Zeit sind wir schweigend in diesen Anblick versunken. Dann werden wir materialistisch! Schwarzbrot, Wurst und Tee! Wie köstlich schmeckt das; allein trocknes Brot mundet vorzüglich, und wie schön ist so ein richtiger Hunger.

Nach guter Ruhezeit gehts abi nach der Fünf-Seen-Platte; die steilen Schneehänge sausen wir mit Hussa und Hurra auf dem Hosenboden abwärts — 's ist ja nicht zünftig, und verraten Sie uns nicht, aber es war wunderschön —, Poldl paßte immer gut auf, daß unsere Schußfahrten nicht an abschüssigen Felsen endeten und gefährlich wurden. Bald war die Fünf-Seen-Schutzhütte in Sicht; wir faßten nochmals Tee, und nach kurzer Rast ging's weiter. Selbstverständlich mußte ein Zweig der niedrigen Latschen als Trophäe mitgenommen werden.

Langsam kommen wir tiefer. Um uns herum rauscht das Wasser in kleinen und großen Rinnsälen zu Tal. Wie das glitzert und sprudelt; immer breiter wird die Wasserfläche, springt über große Steine und Felsbrocken, schillert vom hellsten Silber über graue und grüne Töne bis ins schönste Goldbraun und erinnert an die Patina alter Kunstwerke. Wir laufen bereits wieder durch hohen Nadelwald; der Schnee liegt hier meterhoch und ist leider nicht sehr fest, so daß wir fast bei jedem Schritt bis an die Hüften einsinken. Ein wenig mühsam ist das schon; aber es wirkt so lustig, wenn der Vordermann plötzlich auf halbe Länge kleiner wird, daß wir gar keine Laune zum Ärgern finden. Na und wenn wirklich so eine Regung aufkommen wollte, dann stehen vor unseren geistigen Augen unsere Soldaten, die wir in den Wochenschauen so oft durch tiefsten Schnee haben waten sehen.

Gegen vier Uhr erreichten wir die Straße Meerauge-Zakopane, auf der wir noch 25 km bis zum Bahnhof zu tippeln hatten. Erst noch mal eine Ruhepause. Die nassen Strümpfe gewechselt, das letzte Magenmaterial verdrückt. Dann alle Kräfte voraus! Tritt gefaßt, marsch, marsch! Einfach waren sie nicht, diese vielen Kilometer auf der schlechten Straße; der Schnee lag teilweise darauf, große Pfützen gab's, na ja! Einer fand immer wieder etwas zur Ermunterung, und so haben wir uns gegenseitig bis Zakopane lebendig erhalten. Jawohl, und Sie werden lachen, es gab fast gar kein Muskelfieber am nächsten Tag, und die Arbeit schmeckte noch einmal so gut.

Versuchen Sie auch einmal so ein schönes Erlebnis; aber machen Sie solch eine Tour nur in Begleitung eines erfahrenen Bergsteigers!

Der „Weiße Sport" in der DTSG. Krakau

von Rechtsanwalt Dr. Schucht (DTSG) GG.-Fachwart im Tennis

Nach der Gründung der deutschen Turn- und Sportgemeinschaft am 22. Mai 1940 fanden sich einige Sportkameraden zur Ausübung des Tennissportes zusammen. Uns war die Tennisanlage des polnischen Sportvereins „Cracovia" an der Langen Wiese zur Verfügung gestellt worden, und es hieß zunächst einmal, diese Anlage spielfähig zu gestalten. In den Wirren der Kriegstage hatten gewissenlose Menschen von der alten Sportanlage alles gestohlen, was nicht niet- und nagelfest war und für den Handel noch irgendeinen Wert haben konnte.

Zunächst mußte einmal der Drahtzaun aufgerichtet werden. Mit viel Mühe — und unter Einsetzung von jüdischen Arbeitskräften — wurden die Zäune hergerichtet und das Haus vom gröbsten Schmutz befreit. Wir hatten damit eine Sportanlage, die aber auch nur den allerprimitivsten Ansprüchen gerecht werden konnte. Das Tennishaus war so baufällig, daß es lediglich als Unterschlupf bei einem evtl. einsetzenden Regen zu verwenden war, und auch dann boten nur wenige Quadratmeter einen Schutz! Das Dach war undicht, und in den öden Fensterhöhlen befanden sich nur zum Teil Fensterkreuze; Glasscheiben waren nicht vorhanden, und so zogen es die meisten Sportkameraden vor, ihre Sportkleidung außerhalb des Raumes am Platze abzulegen.

Wie aus der Abbildung auch heute noch für jeden erkenntlich ist, war von einem „Tennisheim" gar nicht zu reden. So verwahrlost wie das Haus war auch die gesamte Platzanlage. Hier war offenbar seit Jahren nichts mehr gemacht worden, so daß die Plätze als Hartplätze (Betonplätze) bezeichnet werden mußten, die in geradezu unerhörtem Maße unser kostbarstes Gut, nämlich die Tennisbälle, zerstörten. Der Filz war so schnell von den Bällen abgespielt, daß man schon nach wenigen Stunden das Empfinden hatte, mit alten, völlig unbrauchbaren Bällen spielen zu müssen; und dabei waren wir dank der Fürsorge des Sportbeauftragten des Generalgouverneurs, Herrn Dr. Niffka, mit Tennisbällen so ausreichend versehen, daß wir glaubten, uns im Verbrauch der Bälle keinerlei Beschränkungen auferlegen zu müssen.

Der Hartplatz belehrte uns jedoch eines besseren! Hinzu kam, daß auch die Balljungen in echt polnischer Weise gern Bälle mitgehen ließen, da sie hierfür im Schleichhandel ein Vielfaches der Beträge erhalten konnten, die sie als Ballgeld von uns bekamen.

Alle diese geradezu katastrophalen Vorgänge haben aber den begeisterten Sportler nicht abhalten können, sich auf der notdürftigen Tennisanlage der Ausübung des weißen Sportes in einem Maße zu widmen, wie wir es in unseren kühnsten Träumen nicht erwartet hatten. Aus allen Dienststellen fanden sich begeisterte Anhänger des Tennissportes aller deutschen Gaue zusammen. Man lernte sich kennen und fand sich in harmonischer, kameradschaftlicher Weise sehr bald zusammen. Aus der Fülle des Materials konnte eine glänzende Mannschaft zusammengestellt werden, die bei den Distriktsmeisterschaften des Generalgouvernements-Süd auf allen Plätzen die Sieger stellte und bei den ersten Meisterschaften des Generalgouvernements auf den meisten ersten Plätzen wiederzufinden war. Auch der damalige Meister des GG. im Herren-Einzel, Herr Baumecker, war zunächst Mitglied der Deutschen Turn- und Sportgemeinschaft, ehe er nach Warschau übersiedelte. Wie stark unsere Mannschaften waren, zeigte dann auch der Kampf um die Einzel-Meisterschaft mit der Sportgemeinschaft des Palais Brühl, Warschau, wo wir bei den Herren einen ganz eindeutigen Sieg erringen und bei den Frauen unsere Überlegenheit nach wechselvollem Kampf unter Beweis stellen konnten.

Im Jahre 1941 fanden sich im gleichen Maße wie 1940 die Sportlehrerinnen und Sportler zur Ausübung des Tennissportes zusammen. Das Tennishaus war inzwischen zu einem erträglichen Aufenthaltsraum mit zwar primitiven, aber doch immerhin brauchbaren Umkleideräumen ausgestattet worden, und auch die Ballfrage war in bescheidenem Maße sichergestellt. Durch die Einberufungen zum Wehrdienst war der eine und der andere Sportkamerad nicht mehr in der Lage, sich so häufig wie im Jahre 1940 auf dem Sportplatz zu zeigen. Die Spielstärke unserer Mannschaft hatte jedoch in keiner Weise gelitten, wie sich bei der Durchführung der Meisterschaften des Generalgouvernements-Süd und der Generalgouvernements-Meisterschaften zeigte. Ein Vergleichskampf mit den Sportkameraden der Tennisgemeinschaft der Ostbahn-Sportgemeinschaft, zu der auf ausdrückliches Bitten der Ostbahn lediglich unsere 2. Mannschaft antrat, zeigte, daß auch in bezug auf die breitere Arbeit Erfreuliches geleistet worden war, so daß wir auf dem sportlichen Gebiet für uns in Anspruch nehmen können, alles das getan und erreicht zu haben, was bei der Gründung der Deutschen Turn- und Sportgemeinschaft als wertvolle Arbeit im Dienste der körperlichen Ertüchtigung als Leitmotiv unserer Tätigkeit aufgestellt worden war.

In beiden Jahren stand uns in dem ehemaligen polnischen Spitzenspieler Tarłowski ein Trainer zur Verfügung, der selbst den verwöhntesten Ansprüchen genügte. Wenn er auch zunächst Sprachschwierigkeiten bei seinen Unterweisungen zu überwinden hatte, so verringerten sich diese im Laufe der Monate immer mehr, und es ist auf seine Tätigkeit im starken Maße zurückzuführen, daß unter den Sportkameraden, die sich im Generalgouvernement erstmalig der Ausübung des Tennissportes widmeten, manch Tennistalent entdeckt und gefördert wurde. Er selbst ist trotz der ihm zeitweilig zur Verfügung stehenden Hilfen von den Sportkameraden so stark in Anspruch genommen worden, daß er in Haupt-



Sechs DTSGer spielten gegen Berlin.
Joksch (links) Studener und Ligensa im Kampf mit dem Berliner Sturm.

Ein schwerer Schlag!

Unser Kanutenhaus völlig abgebrannt

In der Nacht vom 4. auf den 5. Juni ist durch eine noch nicht festgestellte Ursache das Kanubootshaus der DTSG. Krakau, an der Weichsel, bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Mit diesem Brand hat der Kanusport im Generalgouvernement die Heimstätte seiner aktivsten Kanusportgemeinschaft verloren. Auch das wertvolle Bootsmaterial, 40 Faltboote und 12 Renn-Kajaks sowie andere wertvolle Sportgeräte, fielen diesem Unglück zum Opfer. Die Schadensumme beträgt über 100 000 Zl.

In sofortiger Hilfsbereitschaft haben alle maßgebenden Stellen ihre Hilfeleistung angeboten, und es war sofort möglich, bereits die Kanuabteilung der DTSG im Ruderboothaus der DTSG wieder auf volle Touren zu bringen. Der in der Zeit vom 17. bis 30. Juni durch den Olympieniken Hradetzky geleitete Kajaklehrgang wurde auf den Standort Ruderbootshaus der DTSG, Glatzer-Straße 12, verlegt.


Unser Tennishaus vor dem Aufbau.

saisonzeiten von morgens 6 Uhr bis abends 9 Uhr ohne jede Pause unermüdlich Stunde um Stunde Unterricht erteilte. An Hand seiner Aufzeichnungen und der Mitgliederübersicht hatten sich über 200 Sportkameraden in den abgelaufenen Jahren der Ausübung des Tennissportes gewidmet.

Auch in diesem Jahr liegen bereits Anmeldungen in erheblichem Maße vor, so daß die endgültige Aufstellung der Mannschaften in den nächsten Tagen erfolgen kann und wir in die neue Tennis-Saison, mit guten Kräften gerüstet, einziehen können. Eine Probe des Könnens haben einige Sportkameradinnen und -Kameraden auf dem ersten Bädertreffen in Krynica und bei der Einweihung des Tennisheimes der DTSG. in Tschenstochau bereits abgelegt. Weitere Erfolge winken auf den Distrikts meisterschaften im Distrikt Krakau und bei den Stadtmeisterschaften der Stadt Krakau. Auch der Mannschaftswettbewerb sämtlicher Tennisgemeinschaften im Generalgouvernement wird uns mit auf den ersten Plätzen sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern sehen.

Unsere Sportanlage auf der Deutschen Kampfbahn hat sich bereits als außerordentlich gut erwiesen. Leider gestattet das Vorhandensein von zunächst nur sechs Plätzen ein ausgesprochenes Kampftraining nicht. Weitere Plätze sind aber bereits im Bau, so daß die zur Zeit noch bestehenden Schwierigkeiten sich in kürzester Zeit als überholt erweisen werden. Bedauerlich ist daß unser bisheriger Trainer Tarłowski krankheitshalber nicht als Lehrer zur Verfügung stehen kann. Für die Anfänger ist bereits ein Ersatz gefunden. Weitere Verhandlungen für die Heranziehung deutscher Tennislehrer schweben zur Zeit noch. Über ihre Erfolgsaussichten kann heute noch nichts gesagt werden.

Im übrigen sind alle Voraussetzungen dafür gegeben, daß wir, wie in den abgelaufenen Jahren, auch in diesem Jahr weitere Erfolge an unsere Fahne heften können, so daß ich nochmals an alle Sportkameradinnen und -Kameraden die Bitte richte, regelmäßig zur Ausübung unseres Sportes auf der Deutschen Kampfbahn zu erscheinen.

Dadurch wird alles Große in der Welt, daß ein Mensch sich an seiner Stelle verantwortlich fühlt — ob er angewiesen ist oder nicht, ob man ihn sieht oder nicht, ob es ihm gedankt wird oder nicht; ja schließlich ohne die Gewähr, ob der Erfolg seiner Mühe jemals entsprechen wird oder nicht.

Gemeinschaftsnachrichten

Kanzleistunden der Geschäftsstelle:

Täglich außer Samstag von 8.30 bis 11.30 Uhr und von 13.30 bis 18 Uhr.

Tennis:

Abteilungsleiter: Rechtsanw. Dr. Schucht, Tel. 15460. Das Vorhandensein von zunächst nur vier Plätzen zwingt mich zu folgender Anordnung:

Sonnabendnachmittag und Sonntagvormittag können Trainerstunden nicht mehr genommen werden. Die Austragung von Einzelspielen ist nur dann möglich, wenn weniger als 10 Sportkameradinnen bzw. -Kameraden am Platz sind. Ihre Dauer ist auf höchsten 30 Minuten beschränkt. Im übrigen muß an diesen Tagen in erhöhtem Maße das Doppelspiel gepflegt werden. Die Zeitdauer für ein Doppelspiel soll 50 Minuten nicht übersteigen.

Zur Kontrolle daß die Sportkameraden ihren Pflichten als Mitglieder nachkommen, und zur Herausgabe der Bälle sowie zur Überwachung der Ordnung im Tennisheim ist Frau Kuklicz eingestellt worden. Bei ihr hat sich jeder Sportkamerad vor dem Betreten des Platzes zu melden da sie eine Anwesenheits-Kontrolle ausübt. Tennisbälle sind von ihr gegen Hinterlegung einer Kaution von 15 Zl. zu erhalten. Die Bälle sind an Frau Kuklicz nach Beendigung des Spieles abzugeben. Die Mietgebühr beträgt je Ball und Stunde 50 Gr. Fahrräder sind nicht im Tennisheim unterzubringen. Hierfür steht der Fahrradstand am Sportplatz bereit. Auf den Sportplätzen ist Garderobe usw. nicht abzulegen. Hierfür

sind die am Sportplatz aufgestellten Garderobenständer zu benutzen. Im Interesse der allgemeinen Sportdisziplin bitte ich, sich hiernach zu richten.

Am 28. 6. 42 finden auf unseren Plätzen die Bereichskämpfe Oberschlesien gegen Generalgouvernement statt. Die Plätze sind an diesem Tag für den allgemeinen Spielbetrieb gesperrt.

Am 4. und 5. Juli d. J. finden auf unseren Plätzen die Meisterschaftskämpfe des Distrikts Krakau und am 11. und 12. Juli d. J. die Meisterschaftskämpfe der Stadt Krakau statt. Ich bitte, Meldungen hierfür bei Frau Kuklicz bereits jetzt abzugeben.

Sobald zwei weitere Plätze (5 und 6) spielfertig hergerichtet sind, werde ich diese Plätze für die Mannschaften freigeben. Die auf diesen Plätzen spielberechtigten Sportkameraden werden von mir durch Aushang bekanntgegeben.

Boxen: Der Übungsbetrieb ist bis zum 15. September eingestellt.

Faustball: Frauen: Kdn. Elisabeth Schäffler, Tel. 155-90, Mittwoch von 18.30 bis 20.00 Uhr und Sonntag von 10.00 bis 12.00 Uhr, Deutsche Kampfbahn;
Männer: Kd. Dr. Berger, Tel. 154-90, Mittwoch von 18.30 Uhr bis 20.00 Uhr und Sonntag von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr, Deutsche Kampfbahn.

Frauen-Turnen: Kdn. Lieselotte Günther, Tel. 175-20 und Kdn. Lesemann, Tel. 161-49. Montag und Donnerstag von 19 bis 20,30 Uhr, Deutsche Kampfbahn.

Geräteturnen: Mittwoch und Freitag von 19 bis 20.30 Uhr, Deutsche Kampfbahn.

Kanu: Der Übungsbetrieb findet bis auf weiteres Glatzer-Straße 12 (Ruderbootshaus der DTSG) statt.

Kinderturnen: Dienstag und Donnerstag von 15 bis 17 Uhr, Deutsche Kampfbahn, Freilichtbühne.

Leichtathletik: Frauen: Kameradschaftsführerin: Kdn. Hella Baron, Tel. 136-12. — Trainer Kd. Löhle, Tel. 101-20, Montag und Donnerstag von 19 bis 20.30 Uhr, Deutsche Kampfbahn;

Mit dem 9. Juli übernimmt Gisela Mauermayer den Sommer über das Training der Leichtathletinnen;
Männer: Kd. Sypien, Tel. 138-30. Montag und Donnerstag von 19 bis 20.30 Uhr, Deutsche Kampfbahn.

Rudern: Ruderbootshaus der DTSG., Glatzer-Straße 12. Übungsbetrieb täglich. Für Anfänger Mittwoch und Samstag ab 16 Uhr.

Schießen: Übungsstunden für Kleinkaliberschießen: Samstag von 15 bis 18 Uhr und Sonntag von 10 bis 12 Uhr. Der neuerbaute Pistolenschießstand ist zum Übungsschießen freigegeben.

Schwimmen: Für unsere Mitglieder sind in der Geschäftsstelle Jahreseintrittskarten zum Preise von 15 Zl. für das Schwimmbad auf der Deutschen Kampfbahn zu haben. Die Wettkampfschwimmer haben sich ihre Jahreseintrittskarten (kostenlos) für das Stadion-Schwimmbad in der Geschäftsstelle abzuholen.

Tischtennis: Deutsche Sportstätte, Universitätsstraße 27. Montag und Donnerstag ab 18 Uhr.

Touristik und Wandern: Anmeldung für Wochenendfahrten in die Beskiden und die Tatra jeweils bis Freitag-Vormittag an die Geschäftsstelle. Der sonntägliche Wanderplan ist im Schaukasten der Geschäftsstelle zu ersehen.

Faustball:

Abteilungsleiter: Rechtsanwalt Berger, Tel. Nr. 1 54 40. In Vertretung des Kameraden Dr. Heinrich habe ich die Faustballabteilung übernommen und leider feststellen müssen, daß die Beteiligung an diesem schönen Spiel sowohl von männlicher wie von weiblicher Seite aus bisher recht schwach ausgefallen ist. Bei der großen Mitgliederzahl unserer Gemeinschaft müßten doch eigentlich die vorhandenen Plätze gar nicht zureichen. Ich hoffe, daß mit Eintritt warmer Witterung sich noch recht zahlreiche Interessenten melden, die Mittwochs von 18.30 Uhr an und Sonntags von 10—12 Uhr genügend Gelegenheit haben zu trainieren. Sollte es den Kameradinnen und Kameraden an einem andern Tage als Sonntag besser passen, so kann das selbstverständlich geändert werden.

Am Volkssporttag, am 10. Mai, beteiligte sich die Abteilung mit einer Männermannschaft und belegte durch 3 Niederlagen gegen den Endsieger SS 33 : 45, die Post 36 : 51 und die Ostbahn 29 : 34 den 4. Platz vor der Waffen-SS, die kampflos die Punkte abgab. Allerdings wurden die Spiele mit 2 Kameraden bestritten, die bis dahin noch nicht trainiert hatten. Nachdem die Frauenmannschaft im Vorjahre als GG.-Meister an den deutschen Meisterschaften teilgenommen hat, ist es unsere Verpflichtung, auch dieses Jahr wieder eine spielstarke Mannschaft aufzustellen. Wer Lust und Liebe hat, melde sich daher bei Kamerad Berger unter Tel.-Nr. 1 54 40, App. 255.

Handball:

Abteilungsleiter: Rechtsanwalt Berger, Tel. Nr. 1 54 40. Nachdem ich vom Sportführer, Hauptsturmführer Oppitz, das Fachamt für Handball für das gesamte Generalgouvernement übertragen bekommen habe, ist es mein Bestreben, die Anzahl der Mannschaft zu vermehren. Aus diesem Grunde habe ich wieder eine Handballabteilung bei der DTSG. gegründet, die eine Männer- und eine Frauenmannschaft umfassen soll. Auf Grund der vorhandenen Anmeldungen dürfte dies ein leichtes sein, wenn alle Kameraden und Kameradinnen, die durch die Anmeldung für Handball ihr Interesse für diesen Sportzweig bekundet haben, regelmäßig zum Training erscheinen. Das Training findet Donnerstag von 19 Uhr an in der Kampfbahn statt. Es wird erwartet, daß die Kameraden und Kameradinnen für diesen Sport recht eifrig werben, damit baldigst ein Spielbetrieb durchgeführt werden kann. Die Punktspiele für Männer beginnen bereits am 14. Juni 1942.

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes Monika zeigen in großer Freude an Charlotte und Leopold Schuhmann.

Das nächste Mitteilungsblatt erscheint am 15. September 1942.

Für den Inhalt: Dr. Georg Niffka, Krakau, Reichsstr. 80. — Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: DTSG — Krakau, Adolf-Hitler-Platz 34/I — Ruf 175-55. — Druck: Zeitungsverlag Krakau—Warschau. G. m. b. H., Krakau, Poststr. 1.